

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis: vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf. für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf. Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren: 15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamtteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig eingegeben.

Redaktion und Expedition
Routen 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Kriegswochenchau.

Die Bilanz, welche die deutsche Heeresleitung aus der prompthaft angelegten französischen Offensive zog, hat nicht nur die Nutzlosigkeit der französischen Angriffsversuche dar-
gelegt. Sie hat uns auch gezeigt, welche schweren Verluste diese Offensive dem Feinde gebracht hat. Verluste, die sich nur zum Teil und dann auch nur unvollkommen ersetzen lassen. Wohl hoffen manche Franzosen immer noch auf die Japaner, wohl erwarten sie auch mit Sehnsucht die „neuen Armeen“ Kitcheners. Aber durch alle Hoffnungen und Wünsche klingt doch die Besorgnis hindurch, selbst mit fremder Hilfe der Deutschen nicht Herr zu werden können. Diese Besorgnis ist durch die Kämpfe bei Soissons noch verstärkt worden. Mögen sich die amtlichen Berichte und die Pariser Zeitungen auch eifrig bemühen, unseren Erfolg an der Aisne zu verkleinern, die unwiderstehliche Angriffskraft, welche die Unseren an den Tag gelegt haben, zeigt den Franzosen eindringlich, wie wenig Joffre's Anknüpfungstakt bisher anhaben konnte, wie sie im Gegenteil nur die französischen Truppen abnutzt und zu einer großen energiegelassen Offensive unbrauchbar macht.

Noch trüber steht es freilich zur Zeit um die russische Offensive aus. Gar oft war sie uns schon angekündigt und das Ergebnis war stets das gleiche: die Russen konzentrierten sich nach rückwärts. Auch jetzt lassen die Nachrichten, die aus Petersburg zu uns dringen, keinen Zweifel mehr, daß man dort mit einem neuen Rückzuge rechnet. Es werden ja allerlei Trostgründe hervergeholt, um den eigenen Leuten und den Genossen im Dreiverband diesen Rückzug schmachhaft zu machen. Es heißt, man werde sich eine neue bessere Stellung aussuchen, um dann von neuem vorzubrechen. Aber diese Melodie kennen wir ja zur Genüge: sie kann uns nicht mehr darüber täuschen, daß die russische Offensivkraft eben gleich Null ist. Von Tag zu Tag mehrten sich die Zeichen, daß die Truppen keine Lust mehr am Kriege haben, vor ihnen Enttäuschung über Enttäuschung gebracht hat. Mangel an Waffen und Munition anzureichende Verpflegung tun noch das übrige, die Stimmung zu verschlechtern. Die Massen, die nachgeschoben werden können, können wohl dazu beitragen, unseren Angriff auszuhalten, aber sie vermehren auch die Schwierigkeiten der Heeresleitung, die nicht genug Gewehre hat, um die Soldaten zu bewaffnen, kein Brot, um sie zu sättigen. Wir verstehen es daher, wenn in Rußland die Stimmen derer, die den Frieden haben möchten, immer lauter erschallen. Es verdient auch immerhin einige Beachtung, daß sich einige höhere Militärs aus Petersburg aufgemacht haben, um mit den Verbündeten zu beraten. Was sie von ihnen wünschen, das bleibt uns, vorläufig wenigstens, verborgen. Daß die Herren aus Petersburg aber in Risch, in Paris und London nicht allzu viel Entzückendes zu erzählen haben, das wissen wir, auch ohne über die Geheimnisse jener Besprechung unterrichtet zu sein. Die Stim-

mung in den Besprechungen wird jedenfalls etwas gedrückt sein als bei den Begognungen, die in diesen Tagen den deutschen Kaiser und den Thronfolger der Donaumonarchie wie auch die leitenden Staatsmänner der beiden treuerbündeten Mächte zusammenführen wird. Denn wenn auch die Arbeit im Osten keineswegs schon vollendet ist, die treue Waffenbrüderschaft von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, von der gerade eben wieder der Bericht über die Kämpfe im November und Dezember ein so glänzendes Zeugnis ablegte, wird sich auch in aller Zukunft bewähren und auch die russische Uebermacht niederzwingen.

Die russischen Verbündeten kommen oben recht nach London, um Englands Schmerz über den erfolgreichen Zepellinangriff zu teilen. So sehr sich auch die Briten bemühen, aus der Not eine Tugend zu machen und den Luftangriff der Deutschen als das rechte Mittel zu preisen, um Englands Entschlossenheit zum Widerstande zu befestigen, das Sicherheitsgefühl John Bulls hat einen neuen starken Stoß erlitten. Und das gerade in einer Zeit, da auch das „meerbeherrschende“ England mehr als bisher unter dem Kriege zu leiden beginnt, da Brot- und Kohlensteuerung eine tiefe Mißstimmung unter den britischen Arbeitern erregt. Man sieht eben doch ein, daß das „Aushungern“ der Feinde eine sehr starke und gefährliche Sache ist, daß die Kapererei, die uns vernichten soll, auch dem britischen Handel empfindliche Verluste schlägt. Daß im Uebrigen alle die Drohungen und auch Schädigungen, welche diese britische Gewaltpolitik uns bisher zufügen konnte, — und wer wollte sie leugnen — unseren Willen zum Durchhalten nicht brechen, und auch in Zukunft nicht brechen kann, das sind wir gewiß. Gerade in diesen letzten Tagen haben wir ja wieder rührende Opferwilligkeit in der Reichswehrwoche gesehen, die vorzüglich auch die ärmeren Volksklassen haben hingeben, die in friedlichen Tagen vielleicht doch mancher Arbeiter von dem Aufheben und Verarbeiten wert erschienen wären.

Sehr überraschend kam der Öffentlichkeit die Ankündigung eines Personenwechsels im Reichsschatzamt. Staatssekretär Kühn, der sich von allem um die Deckung unserer großen Heeresvorlagen bleibende Verdienste erworben hat, trat zurück, weil er sich gesundheitlich den Anforderungen der Kriegszeit und der Zeit nach dem Kriege an sein Amt stellen, nicht mehr gewachsen fühlte. Wir hoffen, daß in seinem Nachfolger, dem Geheimrat Helfferich von der Deutschen Bank, der rechte Mann gefunden ist, der reiche finanzielle Bildung und Erfahrung mit den Bedürfnissen der neuen Zeit, die uns nach dem Kriege beschieden ist, in Einklang zu bringen versteht.

Der erste Vorstoß unserer Marineluftschiffe.

Von Viceadmiral J. D. Kirchhoff.

oten. In England hatte man nachgerade ein bißchen nachgelassen, mit Besorgnis einem kommenden Angriff von Zepellinen entgegenzusehen. Borausichtlich ist die Veranlassung mit darin zu suchen, daß man im allgemeinen den Glauben gehabt hat, erst nach weiterem Vordringen der Deutschen an der Kanalküste würde ein größerer Angriff durch die Luftflotte Deutschlands erfolgen, denn vor Flugzeugen, die man in England selbst in größerer Menge besitzt, hatte man in London und in ganz England weniger Furcht. Aber die Zepelline!

Dann hat man vielleicht Kunde gehabt, daß in Belgien die deutschen Vorbereitungen noch nicht genügend weit gediehen waren, um von dort aus mit Luftschiffen vorzugehen, die ja alle der Armee gehörten.

Und nun plötzlich kommt die Kunde von dem Angriff zweier Marine-Luftschiffe, die doch aus der deutschen Bucht der Nordsee gekommen sind. Also, aus weiter Ferne her ist ein Angriff nicht nur möglich, sondern sogar ohne jede Schädigung beim Angreifer im feindlichen Lande erfolgreich gewesen.

Obwohl aus England noch keine genauen Angaben zu uns gelangt sind, und die bereits ausgegebenen Nachrichten sich vielfach widersprechen, ist doch mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der durch die deutschen Bombenwürfe angerichtete Schaden ein recht erheblicher ist.

Jedenfalls läßt die entstandene Erregung und örtlich verursachte Panik, ähnlich wie bei Hartlepool und Scarborough, kaum etwas zu wünschen übrig.

Vor allem wird man sich in der Bevölkerung von London immer klarer, was England noch alles bevorsteht, wenn erst deutsche Luftschiffe über der bisher unangestasteten Hauptstadt umherfliegen. Denn selbst die Hoffnung, daß die vielen Abwehrmaßregeln zur Vernichtung angreifender Zepelline ausreichen, hat immer die böse Reihseite im Gefolge, daß der Schaden, den ein abgeschossenes Luftschiff bei seinem Verunterfallen über dem gewaltigen Häusermeer anrichten wird, ganz gewaltig sein, wer weiß, wie vorhersehend am Ende und wie viel schlimmer, als selbst ein Duzend glücklich fallender Bomben.

Der Engländer sieht somit den Zeitpunkt immer näher kommen, in dem auch der Luftkrieg auf sein Land eröffnet wird; er merkt, daß nichts den entschlossenen deutschen Gegenstand abzuhalten imstande ist; er spürt zum drittenmale, daß Vorstöße deutscher See- und Luftstreitkräfte mit Erfolg und von der heimischen Wehr ganz unbemerkt und ganz unbehelligt ausgeführt worden sind; er sieht mit seinem geistigen Auge, daß Wiederholungen bald folgen und weit größeren Erfolg aller Wahrscheinlichkeit nach haben werden.

Wie nach Hartlepool, so schreit die englische Presse wieder in alle Welt hinaus, daß die „deutschen Hunnen“

Wie sie heimkehren.

Sonntagsgedanken.

Ob sie überhaupt heimkehren? Von tausenden unserer tapferen Feldgrauen wissen wir es bereits mit erschütternder Gewissheit: sie kommen uns nicht wieder, ihr Blut ist in den fremden Boden geflossen, um den Heimatboden zu schützen, ihr Heldengeist hat auf Erden aufsteht, nun deckt sie der Kriegerhügel in Ost und West, oder sie sanken in die Fluten des Meeres. Von anderen ist es zur Stunde noch ungewiß, die dem Feind in die Hände fielen, ob sie die Entehrungen und Unbill überleben werden. Und auch in unseren Lazaretten allerorts müssen wir bei gar manchem Schwerverwundeten mit Todesopfern rechnen, deren heilige Ruhe nach heißem Tageswerk für das hohe Vaterland wir nicht stören dürfen. Bleiben jedoch die edlen Streiter bisher im Kugelwetter verschont, so freuen wir uns mit Zittern: Bleibet heil! Wann sie heimkehren? Wer will es sagen — so Großes, ja Einschneidendes auch auf den Schlachtfeldern schon errungen ward: der letzte Sieg ist noch nicht da, und ohne England nicht seine wohlgezählten Hiebe aufgemessen erhält, darf Deutschland nicht zum Frieden schreiten. Der Dreiverband läßt in jüngster Zeit aus seinen Kabinetten wie in seiner Presse die ersten schüchternen Friedensstößen aufplatzen. Allein die Sintflut des von ihnen ruchlos erregten Weltkrieges hat sich noch längst nicht verlaufen. So findet die Taube mit dem Ölblatt im Schnabel nicht Ruhe für ihren Fuß. Unser Zweibund, der den neutralen Dritten im Bunde durch sein elementares Anglied im schönen Italien furchbar heimgegriffen sieht, ist auf viele Monate glänzend gerüstet: noch wartet ein frisches Heer von Millionen begeisterten Männer auf den Ruf unter die Waffen, wir haben Milliarden im Kriegsschatz, leiden keinen Mangel an Munition oder Proviant — und wer uns auszuhungern gedenkt in Brotkorn und Viehbestand, der

ist kein Narr auf seine eigene Kappe! 120 Millionen Menschen am Rhein und an der Donau sind ein einziges Volk von Brüdern mit dem Dreiklang ihrer ehernen Bereitschaft: Haß, Rache, Kraft — wir wollen es, wir werden es, wir können es!

Doch laßt uns, Zeitgenossen des deutschen Weltkrieges, einmal fragen: wie werden sie heimkehren? Wie äußerlich — und mit welcher Seele? Ein halbes Jahr der Trennung von ihrem Haus, Beruf, der Sitte von Stadt oder Land, der Kultur, verändert vieles am Menschen. Der dramatisch malende Schlachtbericht von Soissons ließ vor unseren erstaunten Augen diese Germanen aus ihren nasen Lehnstühlen hervorbrennen, die wochenlang nicht aus den Kleidern können, deren Leibern jede Pflege fehlt. Das Haar umwuchert das Gesicht, die Stiefel bleiben im Lehnboden stecken, barfuß stürmen die herrlichen Kerle gegen den Feind, werfen die vielfache Uebermacht aus sicheren Gehägen und jagen sie die Hänge hinab — und wenn ihr die tapferen Gefellen fragt: Das ist Deutschlands wilde verwegene Jagd! So draußen, haufen, schmaufen sie — so werden sie wiederkommen, die germanische Urkraft in Person; die lieben deutschen Bären, deren zärtliche Umklammerung draußen weder Franzose noch Russe noch Engländer oder Belgier froh geworden ist, weil ihnen dabei alle falschen Rippen zerbrachen. Wir werden sie zu pflegen haben und auszurufen.

Doch wie werden sie seelisch wiederkommen? Mich dünkt das wird gar mannigfache Gestalt und Art tragen. Sie werden heimkehren, das Ungeheure in den fleischhaften Augen, das sie geschaut haben: den Tod, dem sie entgangen rannten, um ihn zu entwaschen, und das Grauen in seinem Gefolge in den Bildern des Nahkampfes und in den zuckenden Menschenfetzen auf den Feldern, da die Raschänen gewütet hatten, wenn die milde Nacht ihre Tauer- schleier über den wilden Jammer breitete. Und manche

zarteren Gemüter unter ihnen, die wie gereizte Löwen hochst, sie werden stumm sein und lange nicht reden können von dem großen, schweren Erleben und Durchleben des Krieges — doch in ihren flackernden Augen und um die zuckenden Mundwinkel wird dies brennende Schweigen stehen. Und kommen werden sie, nach ausgesandenen Schreden, Wunden, Wundern ihrer Märsche und Gefechte mit der stöhnlichen Spannkraft glücklicher Jugend und probenlosen Naturtells aus in reifen Mannesjahren, die sich nichts anfechten ließen und die doch allesamt das Neue, das anhebende neue Jahrtausend der deutschen Weltende jauchzend in ihre Seelen faßen. Heimkehren werden sie, ausgehungert nach geistigen Werten, gierig nach Geist, düstend nach Schönheit — aber auch mit einst verfunkenen und verschütteten Idealen, die ihnen draußen in Dred und Dred wieder auferstanden sind. Wiederkommen werden diese Männer, erlöst vom Schein, geleitet an alles Wirkliche, schlichter und edler, als sie gingen; fest auf sich ruhend, Charaktere. Und nach den langen Monden der Mannsgemeinschaft der Waffenbrüder in allem Großen und allem Kleinen — heimkehren werden sie mit sehnender Lust zu Weib und Kind.

Doch — ihr Frauen, rüstet euch, auch anspruchsvoller werden sie sein in eurem Zusammenleben, und schärfer wird ihr prüfender Blick ruhen auf euch, ob ihr mit der gewaltigen Zeit mitgeschritten seid, an ihr gereift, nicht nur mitgerissen von ihrem Strom. Sie sind andere geworden draußen — daß ihr euch nicht fremd, verständnislos anstarrt nach der ersten Freude des Wiedersehens; daß eure Ehen geläutert, vom Weltgeschick geweiht werden, ein frohgemutes Verwaschen statt eines unwahren Nebeneinanders im Gleichtritt der Tage...! Felze und Wolle und alle Fürsorge zu ihnen hinaus in den Winterfeldzug, die Liebe tut sich niemals genug; doch die Seele unserer Krieger sucht Größeres — wenn sie heimkehren....

sich nicht scheuten, unbefestigte Orte und harmlose Bürger anzugreifen, entgegen — allen Regeln des geltenden (1) Völkerrichts.

Der erste größere Vorstoß in der Luft ist gemacht, er ist strategisch und taktisch als vollkommen gelungen zu bezeichnen, und die wohl mannigfaltig dabei auf unserer Seite gemachten Erfahrungen werden bei den Wiederholungen zu verwerten sein.

Wie nach dem Vorgehen unserer Kreuzer und dann der Flieger Stimmen in England lauteten, daß sich nun die Jugend scharenweise zur Verteidigung des Landes zur Verfügung stellen werde, so werden wir solche Stimmen wohl sofort wiederhören.

Aber selbst in England lacht man darüber, Geschäft bleibt Geschäft und — der Krieg ist halt für jeden Engländer nur Geschäft, beiseite aber nicht ein „patriotischer Akt.“ Offene deutsche Städte beschließt England unentwegt; wenn wir aber befestigte Plätze bewahren, so ist das naturgemäß Barbarei und wird in alle Welt voller Enttäuschung hinausposaunt.

Freuen wir uns über den Unternehmungsgeist unserer Marineflieger, die im Angriff sich ebenso erfolgreich gezeigt haben, wie bei der Abwehr von feindlichem Luft- und See-Angriff, wie uns hierfür der erste Weihnachtstag vollgültigen Beweis abzuliefern imstande war.

Nach den Unglücksfällen von „L. 1“ und „L. 2.“ im Vorjahre ist dieser Erfolg unserer braven Luftschiffern doppelt gegönnt. Sie werden einen Ansporn erhalten haben, bald wieder von sich hören zu lassen, und sich trotz der großen Entfernung wohl ein Ziel ausfinden, wo ihre Bomben noch mehr Schrecken und Graus verursachen können als bei dem kleinen Dartmouth.

London mit seinen großen Hafen- und Dockanlagen: kann es für einen Luftschiffer ein ergiebigeres Feld geben? Mögen wir bald mehr von unserer wackeren Luftflotte zu hören bekommen.

Ein Schweizer über unsere Armee.

Zürich, 22. Januar (W. B. Nichtamtlich). Oberst Müller schildert in der „Neuen Züricher Zeitung“ die umfichtigen, mit größter Sorgfalt geschaffenen hygienischen Anlagen an der deutschen Westfront. Die Entwässerungsfrage nehme den ersten Rang ein. Die Latrinfrage, der Reinlichkeitsfrage überhaupt, wird nicht nur in den Gräben, sondern auch in den Ortsquartieren stets Aufmerksamkeit geschenkt. Glänzend sei auch die reichliche und gesunde Ernährung der Truppen und die Ausstattung mit warmer Unterbekleidung, was wesentlich zur Erhaltung und Förderung des Gesundheitszustandes beitrage. Die Leute haben meist ein blühendes Aussehen und nehmen an Körperumfang zu. Aus der Heimat fließt der Strom der Liebesgaben unaufhörlich. Eine vernünftige Abwechslung des Dienstes zwischen Marsch, Exerzier- und Pionierarbeit tut ein Uebiges, um die Mannschaften bei guter Stimmung zu erhalten. In einem Maße, wie man es im Felde nicht für möglich halten sollte, wird für Badegelegenheit gesorgt. In vielen Orten gibt es Brausebäder und Kollbäder. Ein Stabsarzt schwärmt Oberst Müller sogar von der demnächstigen Eröffnung eines von ihm geschaffenen Schwimmbades vor. Die Abstinenz wird von den Militärärzten im Felde eher verpönt als empfohlen, ein mäßiger Alkoholgenuss wird gestattet. Müller schließt: Der frisch-fröhliche soldatische Geist, die gute Kameradschaft, das anständige Betragen und die gute Haltung der deutschen Soldaten im Felde müssen von jedem aufmerksamen Beobachter gesehen werden. Festsitz ist die Zuversicht und der Glaube an den Sieg bei einem jeden Mann. Eine von einem solchen Geiste befeelte Truppe ist unter der Führung eines so fähigen und pflichtbewußten Offizierskorps wie des deutschen den größten Aufgaben gewachsen. So ist das stolze Wort eines Regimentskommandeurs, daß er in vorbereiteten Stellungen der vierfachen Uebermacht standzuhalten vermöge, kein leerer Schall. In den Tagen dieses letzten Aufenthaltes an der Front im Verkehr mit den Offizierskreisen vertiefte und verstärkte ich meine Achtung vor der soldatischen, dem hohen Vaterlandsliebe und der lebenswürdigen Kameradschaftlichkeit des deutschen Offizierskorps. Echte vornehme Gesinnung und ungezwungener soldatischer Frohsinn ließen den fremden Gast bald heimisch werden und sein Herz wärmer schlagen.

Zur Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. Während im äußersten Nordwesten bis zum Kanal von La Bassée das ungünstige Wetter eine Gefechts-tätigkeit so gut wie ganz ausschloß, während auch im Nordosten von Arras nach den letzten vereitelten Angriffsversuchen des Feindes nur Artilleriekämpfe geführt wurden, ging es in Ostfrankreich etwas lebhafter zu. Die Franzosen versuchten wieder einmal einen Vorstoß bei Verdun, aber sie wurden mit leichter Mühe in ihre alten Stellungen zurückgetrieben. Nicht besser erging es ihnen bei St. Mihiel, wo sie schon am Mittwoch angegriffen hatten und wo sich, scheiterte auch der französische Vorstoß im ganzen, kleinere französische Abteilungen vor unseren Stellungen festgesetzt hatten. Auch diese vorgeschobenen französischen Posten wurden jetzt von den Unsern zurückgetrieben. Sehr heftig wurde nordwestlich Pont a Mousson gekämpft. Der deutsche amtliche Bericht lokalisiert diese Kämpfe am Croix des Carnes. Die Franzosen nennen sie die Kämpfe im Bois de Pretre. Hier war, wie bekannt, der Feind anfänglich einige Zeit im Vorteil gewesen. Wir setzten aber dann zu einem Gegenangriff an, durch den wir einen Teil des verloren gegangenen Geländes zurückgewannen. Ein verzweifelter Versuch der Franzosen, uns hier von neuem zurückzudrängen, mißlang unter schweren Verlusten, aber abgeschlossen sind die Kämpfe noch nicht. In den Kämpfen im Ober-Elsass haben wir nun auch den Hartmannsweilerkopf erstritten, wie der Hirsstein, den

wir am Dienstag erlöschten, eine der vorwärts der Vogesen nach dem Rheintal zu gelegenen Höhen. Der Ort Hartmannsweiler, nach dem er den Namen führt, liegt etwa halbwegs zwischen Sennheim und Gebweiler.

Im Osten haben wir, wenn auch die Lage im wesentlichen die alte geblieben ist, weitere Fortschritte an der Sucha erzielt, die uns wiederum unserem Kampfziel näher bringen.

Blättermeldungen.

Privattelegramme.

Berlin, 22. Jan. Zum Kampf in Flandern meldet die „Rössische Zeitung“ aus Amsterdam: Die Kämpfe beschränken sich auf Duell zwischen der Artillerie und dem Flugzeug. Das ganze Land sei überschwemmt. Die Felder seien in Seen und die Laufgräben in Ströme verwandelt. Trotz dieses Wetters zeigen die Flieger auf beiden Seiten erhöhte Tätigkeit. Luftkämpfe Lustangriffe wurden zu Tag- und Nachtzeiten unternommen.

Berlin, 22. Jan. In einem von sämtlichen Morgenblättern veröffentlichten über England gegangenen Auszug aus einer Unterredung eines amerikanischen Pressevertreters mit dem Chef des Generalstabs von Gallien heißt es: Wir können mit den Operationen in Flandern zufrieden sein. General Joffres Offensive sei im Dezember eingeleitet worden, aber die Deutschen hätten nicht nur ihre Linien gehalten, sondern Terrain gewonnen.

Berlin, 22. Jan. Ein Schweizer Blatt bringt laut „Rössischer Zeitung“ Ausführungen, daß an der langen Dauer des Krieges England die Schuld trage. Es mache wirklich den Eindruck, daß Englands Kriegführung nur aus dem Verschleppen der Feindseligkeiten, aus der wüsteren Handelskonkurrenz und einer Spekulation auf die Arbeit der Verbündeten bestehe.

Berlin, 22. Jan. Von der holländischen Grenze meldet die „Kölnische Zeitung“: Die „Morning-Post“ legt dar, daß England in einer fürchterlichen Lage sich befinde, falls es dem Feinde gelingen sollte, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Während des Krimkrieges habe die Zahl der im Felde Stehenden nur ein Zehntel des gegenwärtigen Bestandes betragen und trotzdem sei der Preis von Weizen auf 75 Schilling für den Scheffel hinaufgegangen. Ein solcher Preis sei für die unbemittelte Bevölkerung gleichbedeutend mit Hungersnot. Großbritannien nehme beinahe 37% der Gesamtanfuhr an Getreide sämtlicher getreideliefernden Länder auf. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen und die Regierung müsse geistlich die Landwirte zwingen, mehr Kartoffeln auf dem Boden zu ziehen, der zur Zeit zur Anbauung von Hopfen verwandt wird.

Berlin, 22. Jan. Die Warschauer Berichterstatter der Zeitungen neutraler Länder haben, wie die „Voss.-Ztg.“ meldet, auf Veranlassung der Militärbehörde Warschau verlassen müssen. Von der Bevölkerung sei bis jetzt der dritte Teil aus Warschau entfernt worden.

Berlin, 22. Jan. Bei der Berliner rumänischen Gesandtschaft ist bisher keine Bestätigung der Meldung von Nachrichten eingetroffen, wonach die Mobilmachung Rumäniens bereits begonnen habe. Zu dieser Feststellung bemerkt die „Voss.-Ztg.“ weiter, daß für eine Mobilmachung der rumänischen Armee ein königlicher Dekret erforderlich sei. Ein solches sei aber bisher nicht erlassen worden.

Allerlei Meldungen.

Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 22. Januar. (W. B. Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbart: 22. Januar 1915 mittags: Nördlich der Weichsel entzündete sich gestern lebhafter Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich im südlichsten Nida-Abchnitt und bei Checiny, wo der Bahnverkehr durch einen Vortreiber in eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolg. Auch südlich der Weichsel an Teilen der Front Geschützkampf von wechselnder Stärke.

Die Situation in den Karpathen ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ansprache des Papstes.

Rom, 22. Januar. Der Papst hat im Konsistorium eine Ansprache gehalten, in der er von neuem seinen tiefen Schmerz über den unheilvollen Krieg ausdrückte und bemerkte, daß Monat um Monat verstreiche, ohne daß auch nur von ferne die Hoffnung sich zeige, daß das Blutbad ein Ende nehmen werde. Er fügte hinzu, wenn er auch das Ende dieser Geißel nicht herbeiführen könne, er sich bemüht habe und noch bemühe, seine schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärte, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein werde, wenn die päpstliche Autorität sich in die Zwistigkeiten selbst einmischen werde. Der heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der Papst müsse mit demselben Gefühl der Caritas allen Kämpfenden begegnen und in ihnen nicht die Sonderinteressen sehen, die sie entzweiten, sondern das gemeinsame Gut des Glaubens, das sie zu Brüdern macht.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 22. Jan. Russische Zeitungen melden aus Kiew: Von den Behörden sind vorbereitende Arbeiten für die Sequestrierung der deutschen Staatsangehörigen gehörigen Kiewischen Elektrizitätsgesellschaft beantragt worden. Das Vermögen der Gesellschaft wird auf 10 Millionen Rubel geschätzt. Auf Verfügung der Behörden ist das bewegliche und unbewegliche Eigentum des deutschen Reichsangehörigen Schleisinger sequestriert worden. Auf Verfügung der Regierung ist der Universitätsprofessor Staatsrat Anauer verhaftet und seine Geldmittel konfisziert worden. Die Söhne Anauers sollen vor zwei Jahren in den deutschen Untertanenverband eingetreten sein.

Kopenhagen, 22. Januar. Die russische Regierung hat zu den Vorarbeiten für die Handelsverträge 104 700 Rubel bewilligt.

Kopenhagen, 22. Januar. Nach einem Briefe, den der Katholikos der Armenier an Duma-Abgeordnete gerichtet hat, ist Schicksal von russischen Flüchtlingen aus Aserbeidschan überfüllt. Viele sterben vor Hunger und Kälte. Die Not und das Elend ist unbeschreiblich. — Der neue Gouverneur von Jeddosia hat alle Deutschen von 45 bis 60 Jahren ausgewiesen.

Petersburg, 22. Jan. Der Generalstab der kaiserlichen Armee meldet: Am 20. Januar fand keine bedeutende Unternehmung statt.

Mailand, 22. Januar. Der Kriegsberichterstatter der Secolo, der die russische Front bei Warschau besucht hat, berichtet: Hunderte polnischer Bauern flüchten in entsetzlichen Zustände und halb verhungert durch die jumpfagen und verregneten Gegenden nach Warschau. Alle erzählen von dem schrecklichen Elend, da es an Lebensmitteln fehlt und alles in Trümmer geschossen und verbrannt wird. Zwischen der Rawla und Warschau lagern mehr als 20 000 Flüchtlinge.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 22. Januar. Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unsere linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Am 21. Januar verführten englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befanden, wurden aber völlig besiegt und gezwungen, sich zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Konstantinopel, 22. Januar. (Priv.-Tel. der Zstz. Ztg.) Der Kriegsminister Enver Pascha ist von seiner Inspektionsteife bei der Ostarmee heute hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen.

Konstantinopel, 22. Januar. Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee erlassen, in welchem er auffordert, den geweihten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam austrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen belegen, daß arabische, turkische und schiitische Krieger in Menge zur türkischen Armee strömen.

Konstantinopel, 22. Januar. (Priv.-Tel. der Zstz. Ztg.) Der Kriegsminister Enver Pascha ist von seiner Inspektionsteife bei der Ostarmee heute hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen.

Die Greuel in Mazedonien.

Wien, 22. Januar. Der Präsekt von Strumitza telegraphiert: 1200 Flüchtlinge sind aus den Bezirken Schip und Köprülü eingetroffen. Weiter 2000 werden demnächst erwartet. Beim Ueberschreiten der Grenze wurden zwei Gruppen von Flüchtlingen von serbischen Soldaten überfallen. Bei den Kämpfen, die sich hierbei entspannen, fanden etwa fünfzehn Flüchtlinge den Tod.

Aus Portugal.

Lissabon, 20. Januar. Meldung des Reuterschen Bureaus: Halbamtlich wird gemeldet: Gestern Abend rekrutierten einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerie-Regiments und des 5. Infanterie-Regiment; sie versuchten, die Kaineraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Mauterei. 61 Schußwunden wurden vermerkt. Es sind alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Einige alte Rebellenführer, die die Grenze überschritten haben, sind ebenfalls verhaftet worden.

Rom, 22. Januar. (U. Priv.-Tel.) In Lissabon ist die Situation weit ernster, als die Regierung zugibt. Ein großer Teil der Truppen ist unzuverlässig, da er monarchische Sympathien hegt. Massenverhaftungen finden im ganzen größten Lande statt. Ueberall kommt es zu Kämpfen zwischen Republikanern und Monarchisten. Aus Spanien kommt in zunehmender Überschwenglichkeit große Trupps gutbewaffneter Monarchisten, darunter viele ehemalige Offiziere, die die Grenze überschritten haben, sind ebenfalls verhaftet worden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. Januar 1915.

* Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen. Eingegangene sind weiter bei unserer Expedition:

Vom „Homburger Kriegerverein“ 10 M.
Von Herrn Heinrich Kahle 2 M.
Von Herrn Jean Sch. 2 M.

Weitere Spenden werden bei unserer Expedition dankend entgegengenommen.

* Auszeichnung. Dem Kanonier Fritz Drexler posthum beim Feldartillerie-Regt. Nr. 63 Frankfurt, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen die Tapferkeitsmedaille im Felde verliehen.

* Auszeichnungen. Dem Hausmädchen Christine Köster und Magdalena Füller sowie der Frau Rosoline Petri wurde heute durch den Herrn Oberbürgermeister die ihnen von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin verliehene Denkmünze nebst Diplom, welche Auszeichnung für 30-jährige treue Dienste bei einer und derselben Herrschaft verliehen wird, ausgeteilt.

** Verein für Kunst- und Wissenschaft. Die jüngsten Ereignisse an der englischen Küste, der Erfolg unserer Luftflotte, vermehrte das Interesse, welches man dem großen Vortrag des Herrn Dr. Fürstenberg, Dozent an der Humboldt-Universität in Berlin, im Kurhaufe entgegenbrachte, der über „Die Entwicklung der Luftschiffahrt und ihre Bedeutung für den Krieg“ sprach. Der geschätzte Redner, dessen klaren Ausführungen die Zuhörer mit wachsendem Interesse folgten, griff zurück in die griechische Sage, die erzählt: Dädalus, der größte technische Künstler seines Volkes, wurde mit seinem Sohne Ikarus von den Königen Minos auf der Insel Kreta gefangen gehalten. Ikarus wollte aber zu Lande noch zu Wasser entfliehen und seiner Bedrängnis rief er aus: „Alles beherrsicht doch Minos, alles nur nicht — die Luft!“ Sprachs, und von da an richtete er seinen erfindungsreichen Geist auf unerprobte

de und kann und kann, ob er nicht den Vögeln gleich und sich durch die blauen Lüfte in die ersuchte Freiheit schwingen könnte. Mit unermüdlichem Eifer und sicherer Kunst fertigte der bedrängte Meister nun Flügel aus Federn und Wachs und lehrte dabei seinen hochgeliebten Sohn Marius die Gehege des Vogelfluges.

Es haben also seit uralten Zeiten kluge Köpfe daran nachgedacht, ob es denn nicht zu ermöglichen sein würde, daß der Mensch, dem Vogel gleich, die Lüfte im freien Durchfliegen könnte. So war den auch das älteste Zeug, in der äußeren Form, einem Vogel nachgebildet, ein französischer Schloffer Desman war es, welcher diesen Flugversuch machte.

Der Vortragende überspringt hundert Jahre bis dahin, wo Otto Lilienthal seine Flugversuche unternahm, der er Erprobung einer Horizontalsteuerung verunglückte. Aufklärungsdiensleistungen leisteten sie ganz vorzügliches, aber erst zehn Jahre später sah man in Wirklichkeit einen Menschen fliegen. Unterstützt durch gute Lichter erläuterte Dr. Fürstberg nacheinander alle besten Arten von Flugmaschinen und erinnert daran, daß die Franzosen es waren, die zuerst eine Panzerung der Maschine dachten, die sie für den Krieg bestimmt und auch das erste Maschinengewehr auf ihr in der Welt brachte. Dann wurde die drahtlose Telegraphie erfunden. Von der Bedeutung der Flugmaschinen im künftigen großen Kriege spricht alsdann der Redner. Aufklärungsdiensleistungen leisteten sie ganz vorzügliches, aber erst zehn Jahre später sah man in Wirklichkeit einen Menschen fliegen. Unterstützt durch gute Lichter erläuterte Dr. Fürstberg nacheinander alle besten Arten von Flugmaschinen und erinnert daran, daß die Franzosen es waren, die zuerst eine Panzerung der Maschine dachten, die sie für den Krieg bestimmt und auch das erste Maschinengewehr auf ihr in der Welt brachte. Dann wurde die drahtlose Telegraphie erfunden. Von der Bedeutung der Flugmaschinen im künftigen großen Kriege spricht alsdann der Redner.

Wenn in den Tagesberichten der Oberleitung öfters von „unsichtbarem Wetter“ die Rede wäre, so bedeute das nichts anderes, als daß die Luft nicht arbeiten könnte.

Deutschland könne auf seine Flieger stolz sein, sie seien stets — dem Feinde gegenüber — ebenbürtige Gegner. Die Versuche, Flugmaschinen gegen „Zeppeline“ zu verwenden, seien bis jetzt gescheitert. Auch im raschen Aufstieg zeigte sich die Überlegenheit der Luftschiffe gegenüber den Flugmaschinen, da diese nur langsam aufsteigen könnten.

Im zweiten Teil seines Vortrages beschäftigte sich Dr. Fürstberg zunächst mit den Luftballons und erklärt die Leistung des Ballonwesens. Dann erörterte er die Leistung der verschiedenen Systeme und den wichtigsten Teil — die Lenkbarkeit. Der erste Motorballonfahrer der Brasilianer Santos Dumont. Als bahnbrechender Erfinder der von Gas getragenen Motorluftschiffe mit vollständig selbstständigen Idee wird Graf Zeppelin dauernd genannt werden. Eingehend behandelt er die wesentlichen Teile der von dem Grafen erbauten Luftschiffe, seine Dauerfahrten, Landungen auf festem Boden, und schließlich den Wert des Wertes seiner großen Leistungen und schenken Luftfahrzeuge in diesem Kriege, wiederholt in England ihre Visitenkarte abgegeben.

Wir haben, meinte Dr. Fürstberg am Schluß seines Vortrages, das was wir wollten, nur erreicht, sondern übertrifft. Wir haben es erreicht, sondern übertrifft. Wir haben es erreicht, sondern übertrifft. Wir haben es erreicht, sondern übertrifft.

Teile aus kaufmännischen und technischen Angestellten bestehen, ist diese Verwendung der Heime vielseitig angeordnet worden und es ist ein erfreuliches Zeichen für den Opfermut, der sich auch in diesen Kreisen kundgibt, daß den in den Heimen untergebrachten Soldaten zahlreiche Liebesgaben von den Mitgliedern der Gesellschaft zugeflossen sind.

* **Kurdirrektor Graf von Zeppelin**, der augenblicklich zur Dienstleistung beim Heere weilt, dürfte bis zum Frühjahr Homburg verlassen, da die Stadt den Vertrag, der am 1. April d. J. abläuft, nicht mehr zu erneuern gedenkt.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Paar Handschuhe, 1 Mannschettenknopf, 10 Paar Schuhriemen, 2 Schlüssel, 1 Portmonnaie mit Inhalt, 1 Ordensnadel. Zugeschrieben: 1 Dadel. Verloren: 1 Gebetbuch, 1 fl. Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Hundepfeife, 1 Portmonnaie mit Inhalt, 1 Koffer (Koffer), 1 Ohring (Granat).

* **Rassauische Sparsasse.** Der Zustrom neuer Sparanlagen bei der Kass. Landesbank ist so stark, daß sich die Spareinlagen in der ersten Hälfte des Jahres um nicht weniger als 1,6 Millionen M. vermehrt haben. Im Vorjahre betrug die Zunahme in der gleichen Zeit nur 339000 M.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 11. bis 16. Januar wurden von 296 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassennützern 209 Mitglieder durch die Kassennärzte behandelt, 20 Mitglieder im hiesigen allgem. Krankenhaus und 7 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: 1742,87 M. Krankengeld, 92 M. Unterstützung an 4 Wöchnerinnen, für 52 M. Stillsitzen am 8. Wöchnerinnen. Mitgliederbestand 3043 männliche und 3112 weibliche. Summa 6155.

+ **Gegen die Mäckerklärung des Ruchens** wendet sich der Verein selbstständiger Konditoren Berlins und der Provinz Brandenburg in einem längeren Anschreiben. Wir geben, so schreibt der „Tag“, die entscheidenden Punkte um so lieber wieder, als hierbei einigermaßen die Aufmerksamkeit des Publikums richtiggestellt wird, das bisher stets glaubte, der Kuchen bestehe in der Hauptsache aus Weizenmehl. Also die Fachleute schreiben: „Aus Unkenntnis wird vor dem Ruchessen gewarnt, weil hierdurch Weizenmehl vergeudet werde; das ist unrichtig. Alldieser Napfkuchen, Baumkuchen, Königsuchen und Kaffertuchen, ein derartiger Kuchen, Preis 2,50 M., enthält 125 Gramm Weizenmehl, Wert 6 1/2 Pfg. Im Gegensatz von 1,80 an anderer Zutaten. Eine Torte, gleichviel welcher Art, Preis 4 Mark, enthält im Höchstfalle 80 Gramm Weizenmehl, Wert 4 Pfg. Es verringern sich diese Zahlen noch um 30 Prozent, da wir das Mehl jetzt nur mit diesem Prozentsatz mit Roggen gemischt erhalten. Alle anderen Zutaten bestehen aus Butter, Eiern, Zucker, Früchten, Kaffee, alles Rohstoffe, die im eigenen Lande genügend vorhanden sind. Es kommen nun die unendlichen vielen Arten, wie: Frucht-, Sahnen- und Mäckerkuchenbäder sowie andere, zu denen überhaupt kein Mehl verwendet wird. Warum sollen diese nicht gegessen werden?“

+ **Nachrichten aus Frankfurt a. Main.** Unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Dr. Luppe wird hier die Bildung eines Einigungsamtes für die Vermittlung zwischen Mietern und Vermietern und zwischen Hypothekensuchern und Gläubigern erstrebt. Das Amt, das als die erweiterte gleiche Ziele verfolgende Einrichtung des Anwaltsvereins gedacht ist, wird mit gewissen Zwangsbefugnissen ausgestattet und durch die Berufung weiterer Mitglieder aus den verschiedenen Kreisen eine weit größere Wirksamkeit als bisher entfalten. — Die Strafkammer verurteilte den Fruchtthändler Bernatow wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 50 M. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte seine Kunden betrogen, indem er für den Doppelzentner 12 Mark genommen hatte. Wegen des gleichen Vergehens wurde auch der Gemüsehändler Karl Fischer verurteilt. — Von der über den Main fließenden Alsterbrücke stürzte sich gestern Abend während des stärksten Verkehrs ein Mann in den Main und verschwand sofort in den Fluten.

+ **Cronberg, 22. Januar.** Bürgermeister Pitsch, der seit den ersten Augusttagen als Hauptmann im Felde

steht, ist hier eingegangenen Nachrichten zufolge gefallen. Während seiner fast 11jährigen Dienstzeit in Cronberg hat er sich um die Entwicklung der Stadt hervorragende Verdienste erworben.

+ **Schotten, 22. Jan.** Bei der planmäßigen Sammlung von Geld für in jedem Haushalte jeder Gemeinde offenbar es sich erst, welche gewaltigen Vorräte von Gold noch in den Tiefen der Truhen und Schränke schlummern. Es wurden bis jetzt allein schon für 155 000 Mark Goldstücke gesammelt. Die Sammlung ist noch längst nicht abgeschlossen. Sehr hohe Beträge lieferten u. a. Raubach mit 30 000 M., Gernert mit 22 000 M. und Ulsa mit 10 000 Mark.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. Vorm. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab. Zwischen Souain und Berthez nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern nachmittags an. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnerwalde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-la-Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinen-Gewehre.

Nordwestlich Pont a Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Jan. 7 Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen. Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere mächtige Angriffe des Feindes auf den Hartmannswiesentopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen in Gegend Brzajany wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gossje wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen. Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schreiten fort. In der Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhafteste Artillerie-Kämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle

Samstag, den 23. Januar.

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

1. Choral. Es ist das Heil uns kommen her. Conradi.

2. Ouverture zu Berlin wie's weint und lacht. Wagner.

3. Königs Gebet a. d. Oper Lohengrin. Hattenberger.

4. Irrlichtertanz. Hattenberger.

II. Teil.

5. Gr. Fantasie a. d. Oper Hänsel und Gretel. Humperdinck.

6. Spanische Serenade. Albenitz.

7. Bolero vom Rhein. Schumacher.

1. Kahnfahrt beim Abendklingen.

2. Marsch der Winzer.

3. Serenade.

8. Treu zur Fahne. Marsch. Blon.

Sonntag, den 24. Januar.

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

1. Choral. Eine feste Burg ist unser Gott. Rossini.

2. Ouverture z. Oper Tancred. Czibulka.

3. Herzdame. Gavotte. Verdi.

4. Fantasie a. d. Oper Traviata. Verdi.

II. Teil.

5. Geschichten aus dem Wiener Wald. Wagner. Strauss.

6. Intermezzo sinfonico a. d. Oper Cavalleria Rusticana. Mascagnie.

7. Slavische Rhapsodie. Friedemann.

8. Kadetten-Marsch. Eilenberg.

Montag, den 25. Januar:

Klein-Konzert.

Mittwoch, den 27. Januar:

II. Symphonie-Konzert.

Amtliches.

Berlin, den 17. Januar 1915.

Die Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins beabsichtigt am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers zum Besten der Notstände in Ostpreußen einen öffentlichen Verkauf von Bilder-Postkarten zu veranstalten. Die Postkarten werden von dem Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein geliefert. Die 2950 Vereine der Frauenhilfe übernehmen den Vertrieb, zum Teil durch freiwillige Kräfte, zum Teil durch arbeitslose Frauen, denen dadurch ein Verdienst zugewendet wird.

Der Reinertrag soll unverzüglich der Ostpreussischen Frauenhilfe zur Verringerung der Notstände in der Provinz überwiesen werden. Ich ersuche die Polizeibehörden mit Anweisung zu versehen, daß dem Unternehmen keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Die erforderlichen Ueberdrucke für die Landräte und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise sind beigelegt.

Der Minister des Innern.

J. B.:
Drews.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Januar 1915.

Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis mit dem Ersuchen mitgeteilt, dem Verkauf keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Der königliche Landrat.

J. B.:
Segepfand,
Kreissekretär.

Schneiderlehrling

Ferdinand Lebeau,
Schneidermeister,
Louisenstraße 83 1/2,
Bad Homburg.

Verloren.

Ein **Ohring**, (Familien - Andenken)
gegen gute Belohnung abzugeben.
Louisenstraße 73 III.

Waterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Scatagewinn Brendelstraße	2.—
Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Wolf aus einer Privatklage	Mk. 10.—
Von Fräulein Käthe Bachert	3.—
Von Fräulein Ruth Bachert	3.—
Von Herrn Moriz Rosenberg	10.—
Sammelbüchse Nr. 6	11.—
Sammelbüchse Hotel Adler	8.30
Summa	47.30
Mit den bereits eingegangenen	40,869.10
Summa	Mk. 40,916.40

Dazu kommt noch ein von dem „Taunusbote“ gewählter Rechnungsnachlaß von 400.80 Mk.

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Wir bitten, die Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Januar 1915.

Der Vorstand des Waterländischen Frauenvereins
H. v. Marx.

Konkursverfahren

In dem
über das Vermögen:
1. des Kaufmanns **Jos. Mohr** in
Oberursel, 2. der Firma **Jos. Gg. Mohr & Co.** in Oberursel, alleiniger Inhaber Jos. Mohr daselbst ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

den 18. Februar 1915,

Vormittags 10 Uhr,
in dem hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 15 bestimmt worden.
Bad Homburg v. d. H., den 20. Januar 1915.
Königliches Amtsgericht.

Nutzholz-Versteigerung.

Montag, den 25. ds. Mts., wird das Holz im Stadtwald
Distrikt Schmittroder und zwar

a. Nutzholz:

405 Nadelholz-Stämme mit 229,58 Fstn.

b. Brennholz:

4 rm Nadelholz-Scheit,
18 " " Knüppel,

öffentlich versteigert.

Zusammenkunft um 2¹/₂ Uhr nachmittags Billtalhöhe.
Königstein (Taunus), den 18. Januar 1915.

Der Magistrat.
Jacobs.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 26. ds. Mts., werden im hiesigen Stadtwald öffentlich
versteigert:

I. Nutzholz:

(Distrikt Käsbusch.)

15 Nadelholzstämme mit 4,56 Fstn.

115 Nadelholzstangen 1r. Kl.

355 " 2r. "

245 " 3r. "

10 " 4r. "

4 Rm. Nadel-Schichtnutzholz-Scheit

72 " " Knüppel.

II. Brennholz:

(a. Distrikt Käsbusch.)

2 rm Weichholz-Knüppel

1 " " Reiserknüppel

4 " Nadelholz-Scheit

19 " " Knüppel

4 " " Reiserknüppel

(b. Distrikt Steinkopf.)

81 rm Eichen-Knüppelholz

106 " " Reiserknüppel

12 " Buchen-Knüppel

8 " " Reiserknüppel

37 " Weichholz-Knüppel

16 " " Reiserknüppel

Zusammenkunft der Steigerer nachmittags 2 Uhr, Billtalhöhe.
Königstein i. T., den 18. Januar 1915.

Der Magistrat:
Jacobs.

Haushaltsetat der Kur- und Bade- Verwaltung für 1915.

Der Entwurf des Haushaltsetats der Kur- und Badeverwaltung
für das Jahr 1915 liegt gemäß § 76 der Städteordnung vom 4. August
1827 8 Tage lang und zwar vom 25. Januar bis 1. Februar 1915
zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. Januar 1915.

Der Magistrat.



Frostschutzcreme

„Fellan“

Wirkung unübertroffen.
Als Liebesgabe unentbehrlich.
In Dosen zu 50 Pfg.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhause.

Abteilung Kriegsbedarf.

Gemischter Chor der Erlöserkirche.

Zur Kriegsfürsorge.

Geistliche Musikaufführung

in der Erlöserkirche zu Bad Homburg v. d. Höhe,
am Sonntag, den 24. Januar 1915,
nachmittags 6¹/₂ Uhr.

Mitwirkende:

Frau Regierungs-Präsident von Meister (Mezzosopran). Herr Konzertmeister
Meyer (Violine). Herr H. Wiss (Tenor.) Herr Schneemann (Cello).
R. Barth (Orgel). Der gemischte Chor der Erlöserkirche unter Leitung des
Dekan Holzhausen.

Karten zu à Mk. 2, 1 und 50 Pfg. bei Herrn Schneemann, Musikalienhandlung, Eude
Herrn Berthold, Louisenstraße 48, Herrn W. Maas, Louisenstraße 32 und Herrn
Schneeller und am Eingang der Erlöserkirche.

Die Verwundeten haben unentgeltlich Zutritt.

Sparkasse für das Amt Homburg

Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses ist die Sparkasse
des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

am Mittwoch „ 27. Januar

jedesmal morgens von 9—12 Uhr.

Die vollständige Wiedereröffnung findet Mittwoch, den 27. 1915 statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Dezember 1914.

Der Verwaltungsrat.

Eingefangen

wurden am 22. d. Mts.:
ein Dobermann.

Der Eigentümer kann denselben gegen Er-
stattung der Fanggebühr von 3 M., den In-
sertionskosten und 25 Pfg. Futtergeld pro
Tag bei dem Hundefänger Ph. Müller in Em-
pfang nehmen, andernfalls die Tötung des
Hundes nach 3 Tagen angeordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 22. Januar 1915.

Der Magistrat.

(Steuerverwaltung.)

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphän, den 24.
Januar 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Benz.

(2. Korin. 5, 1—8.)

Kollekte für Jerusalemverein.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Benz.

Nachmittags 5 Uhr

(nicht 5 Uhr 30 Min.)

Herr Dekan Holzhausen.

(1. Kor. 10, 13 und Offenbarung 2, 10.)

Kollekte für Jerusalem.

Nachmittags 6 Uhr 15 Min.: Geistl. Mu-

sikalaufführung zum Besten der Kriegs- und

Armenfürsorge der evangel. Gemeinde.

Mittwoch, den 27. Januar, Kaisers Ge-

burstag: Festgottesdienst, 10¹/₂ Uhr.

Abends 8 Uhr 30 Min. Kirchl. Gemeinschaft.

Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr

10 Min.

Kriegsgebetstunde

mit anschließender Feier des heiligen

Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 3. Sonntag nach Epiphän, den 24.

Januar 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Dekan Holzhausen.

Kollekte für den Jerusalemverein.

Mittwoch den 27. Januar, abends 8 Uhr

10 Minuten:

Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria-
fahrt zu Bad Homburg

Sonntag, den 24. Januar, morgens

Frühmesse. — 8 Uhr: hl. Messe

Uhr: Hochamt mit Predigt. — 1

hl. Messe für Wilhelm Häusler. —

tags 2 Uhr: Christlehre. —

Uhr: Kriegsgedächtnis.

Montag, den 25. Januar morgens

geheilte hl. Messe für Antonia

Dienstag, den 26. Januar, morgens

hl. Messe für Anna Christ, geb. 1

Mittwoch, den 27. Januar, morgens

hl. Messe für eine Verstorbene. —

Uhr: Feierliches Hochamt mit

Anlass des Allerhöchsten Ge-

seiner Majestät des Kaisers

(Die Kollekte an diesem Tage

durch den Krieg invalid Geworden

und der Ertrag derselben soll

nüt dem Kaiser als Geburtstag

Verwendung für die Kriegsinvaliden

geben werden.)

Donnerstag, den 28. Januar, morgens

Uhr: hl. Messe für Johannes

Freitag, den 29. Januar, morgens

hl. Messe für Christoph Koster.

Sonntag, den 30. Januar, morgens

Uhr: hl. Messe zu Ehren der

Jungfrau Maria.

Am Mittwoch und Freitag, ist

Kriegsgedächtnis, an den übrigen

abends 8 Uhr in der Kirche der

gebetet und danach der sakrament

erteilt.

Am Sonntag nachmittags 4¹/₂

sammlung des Dienstbotenvereins

der Andacht des Jünglingsvereins

abend 9 Uhr, des Gesellenvereins

woch, abend 9 Uhr, des Männer

Christl. Versammlung.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittags

11—12 Uhr, Sonntag Abend

öffentl. Vortrag, jeden Donner

8¹/₂—9¹/₂ Uhr Gebetsstunde.

Günstige Gelegenheit

zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand erschwerte und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum
haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen

während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten

gegen geringe monatliche Miete bzw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktien-Gesellschaft

Höheststraße 40.

Telefon 10 und 86.